

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für
Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv,
der Deutschen Kinemathek und der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung

Nr. 213

16. Mai 2014

Einführung: Christian Rogowski

DONOGOO TONKA

(Deutschland 1936, Regie: Reinhold Schünzel)



Ein Film von Reinhold Schünzel nach einem Werk von Jules Romains mit
Anny Ondra, Viktor Staal

Aribert Wäscher, Oskar Sima, Rudolf Platte, Heinz Salfner, W. Dohm

Musik: Werner Eisbrenner / Ein Ufa-Tonfilm

Herstellungsgruppe: Erich v. Neusser

Spielleitung: **Reinhold Schünzel**

Vorprogramm: **Schlüssel zum Reich – Schlüssel zur Welt**
Bremen / Ufaton-Kulturfilm / Regie: O. v. Bothmer

Uraufführung: Morgen 4⁰⁰ 6³⁰ 9¹⁵



Gloria-Palast

an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche / Tel.: Bismarck 5571

DONOGOO TONKA. DIE GEHEIMNISVOLLE STADT

Deutschland 1936 / Regie: Reinhold Schünzel / Drehbuch: Reinhold Schünzel nach dem Roman „Donogoo Tonka ou Les miracles de la science“ (1920) von Jules Romains / Kamera: Friedl Behn-Grund / Musik: Werner Eisbrenner, Franz Doelle / Musikalische Leitung: Werner Eisbrenner / Texte: Charles Amberg / Bauten: Otto Hunte, Willy Schiller / Masken: Waldemar Jabs / Garderobiers: Max König, Ida Revelly, Erwin Rosentreter, Wilhelmine Held / Requisiteure: Karl Mühlberger, Erich Düring / Ton: Walter Rühland / Schnitt: Arnfried Heyne / Herstellungs- und Produktionsleiter: Erich von Neusser / Regieassistent: Kurt Hoffmann / Aufnahmeleiter: Fritz Schwarz / Standfotograf: Horst von Harbou

Darsteller: Anny Ondra (Josette), Viktor Staal (Pierre Lamendin), Will Dohm (Albert, Cafébesitzer), Heinz Salfner (Trouhadec, Geografieprofessor), Aribert Wäscher (Margajat, Bankdirektor), Oskar Sima (Edouard Broudier, Betrüger), Paul Bildt (Miguel Rufisque, psychoanalytischer Scharlatan), Albert Florath (Voisin, Aktionär), Rudolf Platte (Simplou, Kellner), Tine Schneider (Sekretärin von Margajat), Ewald Wenck (Bankbeamter), Ernst Brehmer (Polizist), Olga Limburg (Directrice), Franz Weber (Verkäufer), Max Schreck (Auswanderer), u.a. / Produktion: Universum-Film A.G. (Ufa), Berlin, Herstellungsgruppe Erich von Neusser / Atelier: Ufa-Ateliers, Neubabelsberg / Drehzeit: Mitte November – Ende Dezember 1935 / Zensur: B. 41310 vom 23.1.1936, 2749 m, 10 Akte, Jv. / Verleih: Universum-Filmverleih GmbH / Uraufführung: 24.1.1936, Gloria-Palast, Berlin

Filmkopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, Berlin, 35mm, sw, 2679 m

Anmerkung: Parallel zur deutschen Fassung entstand eine französische Fassung mit dem Titel DONOGOO, Regie: Reinhold Schünzel und Henri Chomette; die Hauptrollen spielten darin Renée Saint-Cyr (Josette), Raymond Rouleau (Pierre), Nono Lecorre (Albert), Adrien Le Gallo (Trouhadec), Länge: 2446 m. Eine Kopie der französischen Fassung liegt im Bundesarchiv-Filmarchiv, Berlin (35mm, sw, 2423 m)

„Donogoo Tonka“ im Gloria Palast

Als Jules Romains seine Romanze von der geheimnisschweren Stadt Donogoo Tonka schrieb, wurde schon fast ein fertiges Drehbuch daraus, nur auf den Dreh, zuzupacken und sich einen einzig wirksamen Stoff zu sichern, kam keiner, bis Reinhold Schünzel ihn entdeckte, ihn bearbeitete, inszenierte und folglich mit ihm siegte.

Der Scherz von Donogoo Tonka ist nicht ohne jene tiefere Bedeutung, die wir seit Grabbe hinter der wahren Satire wissen wollen. Worin sie liegt – das unbeschreiblich vergnügte Publikum entdeckte Donogoo Tonka in jeder Szene dieses köstlichen Films. Seine Einwohner: Anny Ondra zuerst, die wie ein Sektpropfen überall dort hinschnellt, wo man sie am wenigsten

Sven Schacht. In: *Berliner Tageblatt*, Nr. 43, 25.1.1936

„Donogoo Tonka“. Gloria-Palast

Der Franzose Jules Romains, der Phantast, der Utopist, der Schriftsteller mit der glühenden Phantasie, hat die geheimnisvolle Stadt Donogoo Tonka erfunden. Es geht toll her in dieser Geschichte, es lockern sich die Gesetze von Moral und Sitte. Geschäft und Vergnügen, Schwindel und Liebe, Tugend und Verfall: Alles wirbelt schon bei Romains durcheinander. Der Film mit seinen größeren Möglichkeiten geht hier noch ein paar Schritte weiter.

brauchen kann, und immer reizender in ihrer Knallbonbonkomik wird; ihr gleichgeschaltet in launig-tollem Spiel Aribert Wäscher, Rudolf Platte, Oskar Sima und rührend komisch, doch nicht so zentral wie bei Romains gesehen, der Trouhadec Heinz Salfners und Viktor Staals Pierre.

Reinhold Schünzel liegt so etwas wie keinem außer ihm. Welche Einfälle, welche Lockerheit, welcher stets richtige Ton (was von der technischen Tonführung sich freilich nicht immer behaupten lässt). Behaupten aber wird sich dieser Film in der Gunst des Publikums, die es so reichlich gestern abend Schünzel und seinen Künstlern schenkte.

Reinhold Schünzel zeichnet für Buch und Regie. Das heißt, daß Schünzel einen Stoff bis zur Grenze des Möglichen ausschöpft. Des Möglichen! Es zeigt sich nämlich, daß diese Pariser Parfümluft auf längere Zeit nicht ertragen werden kann. Für das Milieu kann nun Schünzel wieder nichts, wenn er Jules Romains folgen wollte. Aber es fehlt in diesem Film die Substanz, die – sagen wir – positive Moral, die das deutsche Filmpublicum nun einmal wünscht.

Vielleicht hätten besser die Franzosen ihren Romain verfilmt.

Aber nichts gegen diese filmische Leistung. Schünzel vergreift sich nirgends, weder im Tempo, noch im Ton, noch in der Technik. Er quirlt diese seltsame, spannende, teilweise verrückte Geschichte famos durcheinander, er setzt die Farbenklexe hart neben hart, er weiß die einzelnen Szenen zu steigern und auszuwerten. Kurzbeck. In: *Berliner Volks-Zeitung*, Nr. 43, 25.1.1936

Donogoo Tonka – Ein Schünzel-Film Große Hetz im Gloria-Palast

Donogoo Tonka! Scherz, Satire, doch nur selten mit der erwarteten tieferen Bedeutung. Was in *Amphitruon* herrlich durchgeführt war, hier wird stilvoller Witz für lange Strecken zum Klamauk. (...)

Was Jules Romain an herrlicher Satire in seinem Stück einst hineingedichtet, geht leider, wie schon gesagt, im Film streckenweise verloren. Da hat Schünzels Atem nicht gelangt. Der Film kommt schon anfangs sehr schwer auf Touren. Durch Balgereien, durch recht abgegriffene Humor-Tricks dehnt man, so daß hier alle Satire zum Ulk wird, leider.

Dann allerdings kommen Szenen von herrlicher Komik. Am besten führt sie Aribert Wäscher durch, der (merkwürdig wie Birgel in den „Schwarzen Rosen“) als Dritter vom Manuskript her sein Löwenanteil hat. Er gibt einen köstlichen Schiebertyp. Das Paar: Anny Ondra und v.d.D. In: *B.Z. am Mittag*, Nr. 22, 25.1.1936

Donogoo Tonka / Im Gloria-Palast

Ein blühender Unsinn. Aber mit Tempo, unerhörtem Tempo gemacht. Von schmissigen Rumbarythmen und brillant pointierten Dialogen vorwärtsgetrieben und durch den Wirbelwind, Anny Ondra, aufgemöbelt! Ein Film, dessen satirische Laune und heitere Ausgelassenheit willkommene Auflockerung der Kino-Programme ermöglichen. (...)

Reinhold Schünzel schrieb selber das Drehbuch nach einem in Frankreich vielgespielten Werk von Jules Romain. Seine Dialoge sind geschliffen, witzig und voll sprudelnder Laune. (...)

Schünzel, der auch Regie führte, hat seiner munteren Spiellaune in allen Dingen freien Lauf S-k. In: *Film-Kurier*, Nr. 21, 25.1.1936

Schünzel, der Meister, hat meisterhaft gearbeitet. Zwei mächtige Stützen besitzt er: Anny Ondra, die mit ihrer eigenwilligen Begabung ungehemmt glänzen darf, und Aribert Wäscher, als Börsenjobber, Geschäftemacher und satter Bürger eine Prachtnummer. im Übrigen – unter anderen - : Oskar Sima, Albert Florath, Rudolf Platte, Heinz Salfner und Paul Bildt – ein stattliches Aufgebot stattlicher Kräfte. Viel Beifall.

ein neuer Liebhaber Viktor Staal. Anny Ondras natürliche Komik bricht immer wieder durch, doch läßt Schünzel sie viel zu viel herumtoben. Man hat den Eindruck, als hätten da die Szenen vom Manuskript her nicht gereicht. Dann kommen zwischendurch wieder Augenblicke, wo sie bezwingend ist. Staal sieht sehr gut aus, ist aber auch dazu verdammt, Brüche durch Krampfübergänge zu flicken. (...)

Zum Schluß gibt es einen großen Erfolg beim Publikum. So nett man sich unterhielt, - man dachte doch an Filme wie „Le Million“ und „Es lebe die Freiheit“ von René Clair. Jeder Schauspieler war zu sehr von seinem Einzelspaß beglückt, als daß der große Reigen hätte zustandekommen können, der, von Romain aus gesehen, so nahe lag. Dazu fehlte wohl auch die musikalische Grundlage. Die von Eisbrenner war zu schwach. (...)

gelassen. Seine rasante Regieführung ist voller netter Einfälle und hat in der Beweglichkeit Musikalität. Deshalb verbindet sich auch mit ihr so gut die flotte Musik von Werner Eisbrenner, dessen Hauptschlager ein zündender Rumba – allerdings von Franz Doelle stammt. Friedl Behn-Grund fotografierte; blitzschnell zeichnet die Kamera; die südamerikanische Landschaft ist ein technisches Meisterwerk. Die Bauten schufen Otto Hunte und Willy Schiller. (...)

Das Publikum schien entzückt von dem Feuerwerk und spendete begeisterten Beifall, für den sich die Hauptdarsteller bedanken konnten.